

*Bischof
Dr. Felix Genn*

**Predigt
in der Chrisammesse
am Montag, dem 30. März 2015**

Sperrfrist: 30.03.2015, 10.30 Uhr!

Lesungen: Jes 61, 1-3a.6a.8b-9;
Offb 1, 5-8;
Lk 4, 16-21.

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben,
liebe junge Mitchristen,

„Heute hat sich das Schriftwort, das ihr eben gehört habt, erfüllt“¹, so sagt Jesus in der Synagoge Seiner Heimatstadt Nazareth. Als der Prophet Jesaja, auf den sich Jesus in seiner Predigt bezieht, dem Volk Israel nach einer Zeit der Heimatlosigkeit und Verbannung, der Niedergeschlagenheit und Resignation, verkündet, dass Gott sein Volk nicht aufgibt, da verheißt er jemanden, auf dem der Geist des Herrn ruht. Er verkündet eine Heilsbotschaft vom Kommen eines Retters, der die zerbrochenen Herzen wieder heilen wird, der Entlassung aus der Gefangenschaft und der Befreiung aus Fesseln herbeiführt, Trauernde tröstet, Freude bringt und so die Verzweiflung durch Jubel ablösen wird. – Jesus sieht sich als denjenigen, in dem sich das alles erfüllt. Wenn Er auftritt, dann wird diese Botschaft im Jetzt und Hier wahr und konkret. Von daher können alle von Freude erfüllt sein, die Jesus begegnen. So einfach ist das.

Liebe Schwestern und Brüder, liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Seelsorge, Ihr, liebe junge Mitchristen, ist das wirklich so einfach? Mit Freude erfüllt zu werden, weil man Jesus begegnet? In jedem Gottesdienst wird uns Sein Wort geschenkt, spricht Er lebendig zu uns. Und in den Zeichen der Sakramente, für die diese Öle stehen, die wir nachher weihen, kommt das von Jesus geschenkte Heil zum Ausdruck: Katechumenenöl erinnert uns daran, dass Gott uns in Jesus wirklich vom Bösen befreien will. Er macht uns sozusagen unangreifbar gegenüber den Mächten des Bösen. Beim Krankenöl können wir es noch besser spüren: Von Gott geht eine heilende Kraft aus, die den Menschen auch dann stärkt, wenn er leiblich machtlos geworden ist. Und im Chrisam, das den Namen des Erlösers Christus trägt, greift die Kirche zurück auf das uralte Zeichen der Königs- und Priestersalbung: Wer bei Taufe, Firmung und Weihe damit gesalbt wird, der kann sich zu Recht das Wort des Propheten an das resignierte Volk zu Eigen machen: „Ihr alle werdet „Priester des Herrn“ genannt, man sagt zu euch „Diener unseres Gottes“². Der Text aus der zweiten Lesung wiederholt es mit den Worten: „Er hat uns zu Königen gemacht und zu Priestern vor Gott, seinem Vater“³. – So einfach soll das sein? Tun sich da nicht viele Fragen und Probleme auf, die zuerst einmal bearbeitet werden müssen, um tatsächlich sagen zu können, dass die Begegnung mit Jesus das Herz mit Freude erfüllt?

¹ Lk 4, 21.

² Jes 61, 6a.

³ Offb 6, 1.

Ich möchte noch eins draufsetzen, liebe Schwestern und Brüder; denn in der letzten Zeit hat mich ein Wort angerührt – wegen seiner Einfachheit –, das ich in dem Abschlussdokument gefunden habe, das die lateinamerikanischen Bischöfe unter der Leitung des damaligen Erzbischofs von Buenos Aires, unseres jetzigen Papstes, 2007 verfasst haben. Da liest man doch tatsächlich den Satz: „*Jesus kennen zu lernen ist das beste Geschenk, das einem Menschen zuteil werden kann. Ihm begegnet zu sein, ist das Beste, was uns in unserem Leben passieren konnte*“⁴. Deshalb ist für die Verfasser dieses Dokumentes völlig selbstverständlich zu sagen: „*Christ-Sein ist keine Last, sondern ein Geschenk*“⁵. Empfinden wir Christ-Sein nicht eher als Last? – Wir haben ja kürzlich eine Studie in Auftrag gegeben, die uns helfen sollte zu verstehen, wie Menschen die Kirche sehen, wie zufrieden sie damit sind, ob sie eher bereit sind zu bleiben oder auszutreten. Sie haben alle davon gehört. Was wir dort differenziert wahrgenommen haben, und was uns eine Herausforderung sein muss, und diese schlichten Sätze – wie gehen sie zusammen? Könnte tatsächlich die Einfachheit dieser frohen Botschaft die Antwort sein, die wir den Menschen geben? Glauben wir tatsächlich daran? Oder sind das nur große erhabene Worte, die völlig an der Lebenswirklichkeit vorbeigehen?

Auf diese Anfrage, liebe Schwestern und Brüder, möchte ich eingehen, indem ich ein Wort von Papst Franziskus ins Gedächtnis rufe. Sie erinnern sich sicherlich daran, dass Papst Franziskus in den Tagen vor Weihnachten einiges Aufsehen erregt hat, weil er bei seiner Weihnachtsansprache vor den Mitarbeitern der Römischen Kurie einige geistliche Krankheiten benannt hat, um Anregung zu geben für eine gute Gewissensforschung als Vorbereitung zur Weihnachts-beichte. Wie viele Menschen haben geschmunzelt und gesagt, es sei höchste Zeit, dass diesen Leuten in Rom das einmal vom eigenen Chef gesagt würde. Besonders wird wohl im Gedächtnis haften geblieben sein, dass er die Alzheimer Krankheit, unter der viele Menschen körperlich leiden, und von der Familienangehörige sehr betroffen sein können, als Bild aufgegriffen hat, um auf eine geistliche Krankheit hinzuweisen. Es hat mich gereizt, diesem Gedanken einmal nachzugehen, ohne mich unbedingt bei der Krankheitsbezeichnung aufzuhalten. Gemeint hat Papst Franziskus „*das Vergessen der eigenen Heilsgeschichte, der persönlichen Geschichte mit dem Herrn, der ersten Liebe*“. Er fährt fort: „*Es handelt sich um einen fortschreitenden Verfall der spirituellen Fähigkeiten, der früher oder später zu schweren Behinderungen des Menschen führt und ihn unfähig werden lässt, autonom zu handeln, da er in einem Zustand absoluter Abhängigkeit von seinen oft unwirklichen Vorstellungen lebt. Das sehen wir bei denen, die die Erinnerung an ihre Begegnung mit dem Herrn verloren haben*“.⁶ Kann es sein, dass das auch auf uns zutrifft?

Die Begegnung in dieser Stunde, liebe Schwestern und Brüder, hilft uns im Blick auf die Weihe der heiligen Öle unsere geistlichen Quellen und unsere persönliche Geschichte mit dem Herrn zu bedenken, sind doch diese materiellen Dinge Zeichen dafür, dass der Herr nichts anderes will als uns lieben; Zeichen dafür, dass uns Seine Liebe getroffen hat, dass wir ihr begegnen durften, und dass wir sie weiterschicken können. Seine Liebe zu uns ist der heilige Ursprung, auf Griechisch: die Hierarchie, die die Kirche prägt. – Nicht die Über- und Unterordnung, nicht das Gegenüber von Amtskirche und Laien, sondern Freude darüber, dass uns das Beste passiert ist, was uns im Leben passieren konnte: Jesus kennen gelernt zu haben, Ihn unter uns zu wissen, mit Seinem Geist begabt, gesalbt und erfüllt zu sein und **Seine** Sendung nun unsererseits leben zu dürfen: Menschen die frohe Botschaft zu verkünden, dass nicht die eigene Anstrengung uns rettet, sondern dass Christus unser Kreuz mitträgt, ja, dass Er es bereits überwunden hat.

⁴ Aparecida 29.

⁵ Ebd. 28.

⁶ OR 45 (2015), Nr. 1/2, S. 10.

Auf diese Nähe Jesu zu vertrauen, sie zuzulassen, uns von Ihm lieben und erlösen zu lassen, ist immer wieder der erste Schritt im Glauben. Kürzlich hat ein Mitbruder in einer Betrachtung der Westfälischen Nachrichten (E. Reers, WN 21. März 2015) meines Erachtens daher völlig zu Recht von der größten Versuchung gesprochen, die uns in unserer Zeit umgibt, nämlich dem Machbarkeitswahn. Angesichts all dessen darf uns die Zufriedenheitsstudie deshalb auch nicht etwa dazu herausfordern, in blinden Aktionismus, in Machbarkeitswahn zu verfallen, sondern sie kann uns vielmehr darin stärken, noch wachsamer, nüchtern und einfach Zeugnis vom Grund unserer Hoffnung zu geben und darin nichts anderes sein zu wollen als glaubwürdige Christinnen und Christen.

Teresa von Ávila, deren Geburtstag vor 500 Jahren am vergangenen Samstag für viele in ihrem Orden Anlass zum Feiern ist, hat das Zeugnis christlicher Hoffnung in ein kurzes Wort gefasst, das im Laufe der Jahrhunderte geradezu sprichwörtlichen Charakter gewonnen hat: *Solo Dios basta. Allein Gott genügt.* – Manche mögen dieses Wort nicht, weil es ihnen eher wie eine Lüge vorkommt; denn wie viele Menschen können schon authentisch von sich sagen, „mir reicht Gott, mehr brauche ich nicht“? – Dieser Satz steht jedoch im Zusammenhang mit einer Ermutigung. Mit einer Ermutigung, die uns zusagt, dass mich nichts zu ängstigen braucht, nichts mich verwirren muss, weil Gott in Seiner Treue bleibt. Und diese treue Gegenwart kann einem Menschen letztlich in der Tat genügen. – Teresa will uns ermutigen, zu vertrauen, auch für den Weg der Kirche in unserer Zeit. Das Johannes-Evangelium überliefert uns aus den letzten Worten Jesu vor Seinem Leiden den bemerkenswerten Satz: „*In der Welt seid ihr in Bedrängnis; aber habt Mut: Ich habe die Welt besiegt*“⁷.

Liebe Brüder und Schwestern: Ich bin mir sicher, dass jeder und jede von uns schon einmal – wenn auch vermutlich auf recht verschiedene Weise – eine Begegnung mit Jesus hatte. Auch bei Euch, liebe Jugendliche, möchte ich das annehmen. Diese Tage, diese Heilige Woche, mag uns in besonderer Weise an diese Begegnung mit Jesus erinnern, und mag es auch nur noch ein Schimmer von Erinnerung sein: Wir können diese Erinnerung pflegen. Im betenden Durchleben dieser Tage, im aufmerksamen Hören der Worte der Heiligen Schrift, in der innigen Aufnahme der Sakramente, können wir das Gedächtnis an unsere Begegnungen mit Jesus neu aufleben lassen; der Heilige Geist kann das mit uns tun.

Dann werden diese Heiligen Tage die Freude des Evangeliums, die Erfahrung in uns wieder freilegen – und zugleich sie vertiefen –, dass uns nichts Besseres passieren konnte, als Jesus zu begegnen (vgl. EG 1), als Seine Liebe kennen zu lernen, mit der Er uns an sich gezogen hat. Wer davon lebt, wer sich daran erinnert, kann gar nicht anders als dies auch anderen Menschen zu zeigen, selbst wenn er es gar nicht bewusst zeigen will. Er wird diese Erfahrung einfach ausstrahlen: Das Vertrauen, dass Gott treu ist und Er in Christus in großer Geduld die Schritte unseres Lebens mitgeht, weil Er der Anfang und das Ende, „*das Alpha und das Omega ist, der ist und der war und der kommt*“⁸.

Diese Neubelebung unseres Glaubensgedächtnisses, eine solche frische, lebendige Begegnung mit Jesus wünsche ich Euch, liebe Jugendliche, ich wünsche es Ihnen, liebe Schwestern und Brüder im pastoralen Dienst, und Ihnen allen, die Sie mit uns glauben, hoffen und lieben.

Dann werden wir uns in einigen Tagen nicht nur oberflächlich, sondern mit Innigkeit und Freude gegenseitig gnadenreiche und frohe Ostern wünschen können.

Amen.

⁷ Joh 16, 33.

⁸ Offb 1, 8.